



Der Philosoph und Publizist Ludwig Hasler (links) mit Christoph Nägeli, Co-Präsident Swissmechanic Thurgau.

Menschliches Handwerk bleibt zentral

Am 8. Juni fand im Hotel Thurgauerhof in Weinfelden anlässlich des 75-jährigen Bestehens von Swissmechanic Thurgau ein Podium statt zur Zukunft der technischen Berufe. Die geladenen Redner Oliver Dürr, Managing Director der GDELS-Mowag GmbH in Kreuzlingen sowie Ludwig Hasler, Philosoph und Publizist, legten ihre Ansichten pointiert dar. Swissmechanic-Berufsbildner Roland Weymann nutzte die Gelegenheit, dazu aufzurufen, dass die Grundbildung der Polymechaniker unbedingt überarbeitet werden müsse.

Von Monica Hotz

Die Mowag beliefert Militärorganisationen im In- und im Ausland mit hochwertigen und militärtechnisch topmodern ausgefeilten Armeefahrzeugen. Piranha, Eagle und Duro werden seit vielen Jahren auch in der Schweizer Armee eingesetzt.

GUTES HANDWERK

Dem ganzen Tumult um Industrie 4.0 widersprach Patron Oliver Dürr energisch. Der Grundtenor: Die MEM-Branche sei – Stichwort CNC, CAD und CAM – schon lange digitalisiert, noch immer aber sei gutes und präzises Handwerk die Voraussetzung für eine brauchbare digitale Umsetzung. Vollautomation sei nur selten wirtschaftlich, die Automatisierung eine Chance.

Dürr brach eine Lanze für das duale Bildungssystem der Schweiz und dafür, die Berufslehren finanziell attraktiver zu machen. Dabei verwies er auf Israel, wo ein CNC-Mechaniker das Dreifache verdient wie ein Arzt.

Wichtig seien für ihn als Unternehmer ausgezeichnete Mitarbeiter, die gerne arbeiten und Teamwork. Er brauche nicht die allerbesten Lernenden, sondern solche, die nach der Grundbil-

derung dem Betrieb treu bleiben und nicht sofort abwandern, um weiter zu studieren. Das Berufsfeld in seiner Branche habe sich in den letzten 15 Jahren total verändert. Ein Piranha sei heute so komplex aufgebaut wie ein Flugzeug, dementsprechend seien die beruflichen Anforderungen. In einem spannenden Kursexkurs zum firmeneigenen Road Map Room gab Dürr Einblick in die Innovationsstrategie des Unternehmens. Mittels Trend Radar und Technology Radar werden neue militärtechnische Entwicklungen und Trends, beispielsweise Drohnen mit Schwarmintelligenz, untersucht und Gegenmassnahmen entwickelt, die dann in den Panzerfahrzeugen eingebaut werden. Wichtig dabei: Sich immer zu fragen: Sind wir noch auf dem richtigen Weg?

Angesichts des Fachkräftemangels sagte Dürr: «Die Ausbildung von Lernenden ist heute ein wichtiger Bestandteil, um unseren Bedarf an Fachkräften zu denken, reicht für die Zukunft aber nicht mehr aus.» Deshalb müssten auch Erwachsene ohne Erstabschluss, die seit mindestens fünf Jahren im selben Betrieb arbeiten, ihren Erstabschluss nachholen können. Die aktuellen Angebote jedoch, zögen an den Bedürfnissen vorbei. Es fehlten Commitment, Koordination und Finanzierungsmodelle von Bund, Kantonen und Organisationen.

ÜBER DIE BÜCHER!

In einem kurzen Statement aus aktuellem Anlass gab Ausbilder Roland Weymann einen Einblick in die Grundbildung der Polymechaniker und darin, was diese an den überbetrieblichen Kursen im Ausbildungszentrum Weinfelden innert 57 Tagen während der ersten zwei Lehrjahre bis zur Teilprüfung alles lernen sollten. Eine ganze Menge im Turbo-Modus: 12 Tage manuelle Fertigung, 22 Tage maschinelle Fertigung, sechs Tage Elektrotechnik und Pneumatik, sechs Tage Montagetechnik, 11 Tage CNC. Zum Teil würden die Lernenden zudem in ihren Lehrbetrieben weder genügend ausgebildet noch mit den richtigen Werkzeugen ausgerüstet. Angesichts dessen, dass in der Arbeitswelt dann oft 25-jährige Polymechaniker mit 40 Jahren Berufserfahrung gesucht würden, besser bekannt als eierlegende Wollmilchsau, bestehe dringendster Handlungsbedarf. So wird am 14. Mai 2019 eine Veranstaltung stattfinden zum



Oliver Dürr, Managing Director
der GDELS-Mowag GmbH

Thema «Ausbildung 4.1 – wir müssen über die Bücher!».

DIE REGIE BEHALTEN

Ludwig Hasler schliesslich, hob hervor, dass er mit Oliver Dürr einig sei: Bei allem Wandel dürfe man sich nicht ausreden lassen, dass die reale Welt im Zentrum der Menschenwelt stehe. Es gelte, die Regie in der Hand zu behalten und sich nicht Modulen zu unterwerfen. Er sei Digitalisierungskongress-gehärtet, erklärte der Philosoph augenzwinkernd. Er pflege an solchen Kongressen zu fragen: Was ist der wichtigste Beruf in der digitalen Welt? Seine Antwort: der Elektriker, denn ohne Strom funktioniere nichts.

BEZIEHUNGSBERUFE

Es bestünden irre Vorstellungen, was künftig an Arbeit nötig sein werde. Dass nur jene Fachkräfte gefragt wären, die eine hohe Ausbildung hätten, glaube er nicht. Im Gegenteil: Es brauche Beziehungsberufe – beispielsweise Coiffeure, mit denen man sich über die neueste Schweizer Illustrierte unterhalten könne, wohingegen der durchschnittliche Jurist überflüssig würde. Denn die Software Dr. Watson beispielsweise, versteht es schon heute, Daten zu verknüpfen, Muster zu entdecken und Schlüsse zu ziehen – mit einer Treffsicherheit von 95 Prozent.

Ein algorithmisches System funktioniere perfekt, wohingegen der Mensch «nie ganz dicht» sei und

Fehler mache. Aber manchmal gehe der Mensch über das hinaus, was er gerade tun sollte – er träume und sei kreativ. Ihm gefalle eine Karikatur, sagte Hasler, in der ein Anwender seinen PC beschimpft: «Du kannst alles und sonst nichts!». Der Mensch sei Spezialist fürs «und suscht» – er wolle mehr. Drang und Triebe – von alledem habe die Maschine nichts.

HAUSTIER VON ALGORITHMEN?

Gesundheitsapps, sich selbst verwaltende Häuser – am Schluss werde man zum Haustier von Algorithmen, die im Silicon Valley produziert und ausgewertet werden. Hasler: «Das Smart Home löst für mich Probleme, die ich nie hatte.» Ein weiteres seiner Beispiele stammte aus der Paarbildung. Ein Drittel der Paare kommt heute online zustande. Kein Flirt – eine Fahndung: Man will möglichst schnell zu einer Geliebten kommen. Aus 82 Eigenschaften, die man zur idealen Geliebten eingeben kann, errechnen Algorithmen die ideale Paarung. Haslers Kommentar: «So kann man dann zu zweit seine Ruhe haben». Er aber möge Drama. Eine analoge Begegnung abends in einer Bar, die zunächst schrecklich anmute, könne sich innert Stunden umkehren und die eigenen verdeckten Wünsche aufdecken. Hier zitierte Hasler den Schriftsteller Arthur Schnitzler: «Glück ist, was uns befremdet. Glück ist, was meine Seele durchschüttelt.» Nur weil Kolumbus sich verfahren hatte, entdeckte er Amerika.

WICHTIGES HANDWERK

Am Ende schlug der Philosoph den Bogen zurück in die Arbeitswelt. Auf das Unglück von Enschede vor 20 Jahren verweisend, das in einem kaputten Radreifen seinen Anfang nahm, betonte er, wie wichtig das mechanische Handwerk sei. In der Grundbildung müsse die handwerkliche Ausbildung unbedingt beibehalten werden, denn diese mache den Menschen der Maschine überlegen. Programmieren gehöre in die Volksschule, wo die Informatik spielerisch erlernt werden müsse, um die Partitur zu verstehen, in der die heutige Welt geschrieben ist. Für die berufliche Grundbildung seien zudem jeweils für kurze Zeit auch die Fachhochschulen in Anspruch zu nehmen.

www.gdels.com, www.ludwighasler.ch ■